

Che sarà, sarà ...

Astrologie nicht tierisch ernst genommen

In einer repräsentativen Umfrage des Offenbacher Marplan-Instituts bekennen sich fast 19 Prozent der Deutschen zu ihrem Glauben an Horoskope, laut Allensbach-Institut lesen zumindest 77 Prozent der Deutschen ihres. Den Blick in die Sterne hat die Menschheit als Erstes zur Wissenschaft erhoben. Systematisch erforschen wir seit etwa 5000 Jahren den Lauf der Sterne. Noch zu Zeiten Keplers war die heute wissenschaftlich anerkannte Astronomie untrennbar verbunden mit der Astrologie.

Menschen aller Kulturkreise beschäftigen sich seit jeher mit Mystik, mit Dingen die man (noch) nicht beweisen kann. Solange man Entscheidungen wie Vertragsabschlüsse, Partnerschaft und wichtige Weichenstellungen im Leben nicht von der Astrologie abhängig macht, ist gegen Horoskope nichts einzuwenden. Sagen sogar die christlichen Kirchen. Ein spielerischer Umgang mit der Astrologie ist nicht nur Ausdruck von Kreativität, er ist auch äußerst unterhaltsam. Künftig wird an dieser Stelle Elisabeth Wiesner über Sinn und Unsinn von Horoskop schreiben, über Archetypen, die es in Reinform so gut wie gar nicht gibt, und warum zwölf Schubladen, ähm, Tierkreiszeichen nicht genug sind.



Was bringen die Sterne für 2016?

Möglichkeiten und Grenzen des Blicks in die Zukunft. Meist würden wir alle gern wissen, was uns erwartet. Astrologen haben seit Tausenden von Jahren in die Sterne geschaut und versucht, das für uns herauszufinden. Viele dieser Aussagen treten niemals ein. Sind die Tatsachen, die dann doch eintreten, Zufälle? Jedes Mal lesen wir wieder die Spalten in den Zeitschriften, die uns die Zukunft mittels eines Blickes in die Sterne voraussagen wollen. Elisabeth Wiesner macht einen Versuch, zu erklären, was Astrologie heute leisten kann. Wie können wir astrologische Aussagen für unsere persönlichen Ziele gewinnbringend nutzen? Was steht wirklich in den Sternen für das neue Jahr? Eine Veranstaltung des Bundesverbandes der Frau in Business und Management Regensburg e. V. Referentin ist Elisabeth Wiesner, Fotografin und Astrologin. Anmeldung erforderlich unter regensburg@bfm.de.

Di, 19. Januar, 19.00 Uhr

Haus Heuport, Domplatz 7, bfm.de/regensburg



Steinböcke sind ganz anders!

Fangen wir an mit dem Steinbock, der den Januar regiert: Stein, Eis, Härte, Diamanten und Kälte verbinden Astrologen mit dem Archetyp des Steinbock. Der Aufdruck auf den Würfelzuckerpackungen bescheinigt Menschen dieses Sternzeichens, sie seien zurückhaltend, verantwortungsbewusst und hätten möglicherweise einen Hang zur Askese. Manchmal wird ihnen auch die Fähigkeit zugesagt, Überblick im Chaos zu behalten. Generell werden Steinböcke als konsequente Menschen beschrieben, Leute, die ihr Wort halten, die auch in Ausnahmesituationen die Zähne zusammenbeißen und weitermachen, weil sie es versprochen haben oder weil es notwendig ist.

Und die Negativliste auf der Zuckerverpackung sagt, der Steinbock sei zwischenmenschlich kühl, unmenschlich streng, ein Prinzipienreiter. Puh, da haben ja elf von zwölf Menschen nochmal Glück gehabt, nicht zwischen dem 22. Dezember und 20. Januar geboren worden zu sein.

Überprüfen wir doch einmal die den Steinböcken nachgesagten Eigenschaften an berühmten Menschen, die in diesem Zeichen geboren sind: Nehmen wir Kevin Costner und Michael Schumacher. Wenn wir an diese Personen denken, tun wir uns nicht allzu schwer, etwas vom Archetypus des Steinbock zu erkennen, oder? Costner fiel in seiner Karriere nicht als Exzentriker auf und sogar die Charaktere, die er verkörpert, haben oft etwas von der Zurückhaltung seines Sternzeichens: keine Lebemänner, manchmal schüchtern, dennoch zielstrebig und immer konsequent. Schumacher verfolgte seine Karriere bis zu seinem Unfall mit steinböckischer Stringenz.

So, nun zu einem anderen Steinbock: Gerard Dépardieu! Ausschweifender Lebenswandel und Alkoholprobleme werden gemeinhin nicht dem Steinbock zugeordnet. Oder Elvis Presley, dem auch schwerlich steinböckische Askese oder gar Zurückhaltung nachzusagen ist.

Tatsächlich haben die Astrologen schon ge-

merkt, dass es nicht nur zwölf „Sorten“ von Menschen gibt, die sie in ihre zwölf Sternzeichen-Schubladen hineinpacken können. Es kommt sogar noch besser: Sie gehen davon aus, dass wir alle eine wilde Mischung verschiedener Archetypen sind. Im Moment unserer Geburt sind die Planeten unseres Sonnensystems gemischt auf alle Sternzeichen verteilt und symbolisieren die Verteilung der archetypischen Muster in jedem von uns auf einzigartige Weise.

Und jetzt die praktische Anwendung: Suchen Sie den Steinbock in sich! Stellen Sie sich ganz einfach folgende Fragen: Wo kann man sich auf mich verlassen? Wo stehe ich mir mit Unflexibilität selbst im Weg? Habe ich genügend Durchhaltevermögen? Sehe ich Dinge zu verbissen? Kann ich mir ruhigen Gewissens auch mal eine Ruhepause gönnen oder zwingt mich vermeintlich die Verantwortung zu ungesunder Höchstleistung? Tue ich, was nötig ist? Oder pfusche ich meinen Mitarbeitern ins Handwerk, weil ich nicht loslassen und die Kontrolle nicht aus der Hand geben kann?

Bringe ich Klarheit in eine Sache oder missachte ich die emotionalen Bedürfnisse meiner Mitmenschen durch Distanziertheit?

Die Strenge des kalten Januars, in der nur Eiskristalle wachsen, hat einen starken Bezug zu diesem nüchternen Archetyp des Steinbock. Das Staatsoberhaupt, das seine eigenen emotionalen Bedürfnisse den staatstragenden Pflichten hintan stellt, ist hierfür ein Symbol. Oder auch der Winter, der die Erde für einen neuen, fruchtbaren Zyklus vorbereitet.

Sollten Sie erschreckend zu viel Steinbock in sich finden, nehmen Sie es mit Humor. Auch Oliver Hardy (der Dicke von Dick und Doof) war Steinbock-Geborener. Über sich selbst zu lachen, fällt dem Steinbock in uns zwar schwer, so richtig gelacht wird dann in der Februar-Ausgabe, wenn es um den Wassermann geht, den Hofnarren und den wahren Menschen.